

Geflüchtete auf dem Weg ins Studium

Ansatzpunkte für Bildungs- und Berufsberatung

Von **Michael Grüttner**

Einleitung:

Der Wert der Hochschulbildung für Neuzugewanderte

Dieser Beitrag will einige Ansatzpunkte für die Bildungs- und Berufsberatung mit Blick auf den Zugang zu Hochschulbildung für Geflüchtete skizzieren. Dabei wird die Komplexität von professioneller Beratung für Neuzugewanderte und das Zusammenspiel von institutioneller und interkultureller Kommunikation vorausgesetzt (hierzu Bichler und Bauer 2018; Bauer und Bichler 2019) und stattdessen auf die strukturellen Bedingungen und den Prozesscharakter vom Ankommen in der Bundesrepublik bis ins Studium eingegangen, um Ansatzpunkte für Bildungs- und Berufsberatung aufzuzeigen.¹⁾ Die öffentliche Diskussion um Integration von Geflüchteten legt den Fokus auf grundlegenden sowie beruflich orientierten Spracherwerb, (An)Erkennen von beruflichen Qualifikationen bzw. Fähigkeiten und den Übergang in Berufsausbildung oder Erwerbstätigkeit. So wichtig die Fortschritte auf diesem Gebiet auch sind, geht damit doch der Blick an den Bildungspotenzialen eines großen Teils der neuzugewanderten Geflüchteten vorbei. Derjenigen nämlich, die mit weiterführenden Schulabschlüssen, bereits begonnener oder sogar abgeschlossenem Hochschulstudium nach Deutschland gekommen sind. Zahlen des Sozio-ökonomischen Panels nach zu urteilen, könnte dies auf rund ein Drittel der neuzugewanderten Geflüchteten zutreffen (Brücker et al. 2016a). Einen Grund anzunehmen, dass nicht auch in Zukunft insbesondere auch höher qualifizierte und potenziell studieninteressierte Personen nach Europa kommen sollten,

1) Der vorliegende Beitrag basiert auf den Erfahrungen und Auswertungen im Rahmen des vom BMBF geförderten Forschungsprojekts „Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen – WeGe“ (FK: 01PX16015).

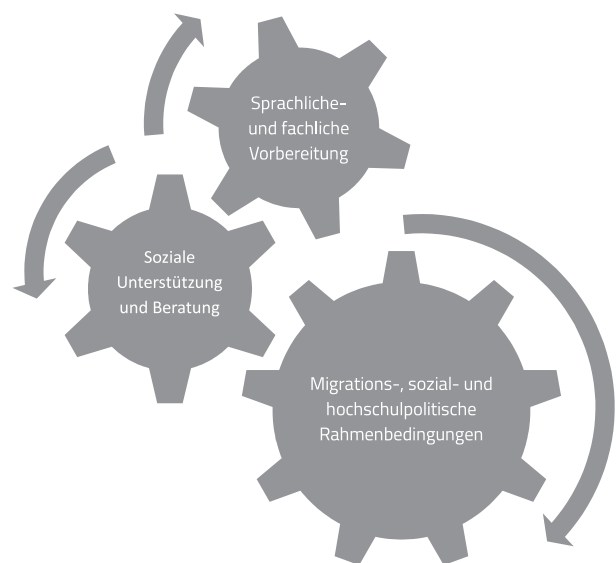


Abb. 1: Faktoren für erfolgreiche Wege ins Studium

Quelle: eigene Darstellung.

gibt es nicht (Aresin et al. 2019). Diese Geflüchteten bringen in der Regel eine starke Bildungsorientierung und hohe Bildungs- und Berufsaspirationen mit (Brücker et al. 2016b). Auch sind nicht selten starke Erwartungen vorhanden hinsichtlich der Möglichkeiten, sich in einer offenen, demokratischen und wirtschaftlich starken Gesellschaft einbringen zu können. Während die Menschen transnational mobil sind, ist es ihr Humankapital aufgrund fehlender Anerkennung von Qualifikationen und Zeugnissen bisweilen nicht (Friedberg 2000; Sommer 2015). Damit rückt sowohl für junge Menschen, die unmittelbar nach dem Schulabschluss geflüchtet sind, als auch für diejenigen, die nach begonnener oder abgeschlossenem Studium nach Deutschland kamen, eine (erneute) Studienaufnahme in den Blick. Nicht zuletzt wird höhere Bildung angestrebt, weil mit den damit einhergehenden sozio-ökonomischen Aufstiegschancen auch die Vorstellung

verbunden wird, aus natio-ethno-kulturell kodierten Diskriminierungsverhältnissen ein Stück weit herauszutreten in eine Normalität der Zugehörigkeit und Selbstbestimmung. Die wesentlichen Barrieren auf dem Weg ins Studium sind sprachliche und fachliche Voraussetzungen, die Finanzierungs- und Wohnsituation, soziale Exklusion und Informationsdefizite (Berg et al. 2018; Grüttner et al. 2018a). Damit diese Hürden effektiv genommen werden können, müssen migrations-, sozial-, und hochschulpolitische Rahmenbedingungen, sprachliche und fachliche Vorbereitung sowie soziale Unterstützung und Beratung ineinandergreifen (Abb. 1).

Im Dschungel der Studienvorbereitung

Geflüchtete können heute – im Unterschied zu den 90er Jahren – rein rechtlich ein Studium unabhängig vom Stand und Ausgang des Asylverfahrens aufnehmen. Auch eine BAföG-Berechtigung besteht, wobei die Anrechnung von im Ausland bereits gesammelten Studiensemestern auf die Höchstförderdauer in der Praxis der örtlichen Studierendenwerke von Fall zu Fall sehr unterschiedlich sein kann. In der Regel sollte aber von dem Ermessensfall auszugehen sein, dass ein Studium im Ausland unverschuldet abgebrochen wurde und auch ein Fächerwechsel kann sich notwendig aus dem Fluchtcontext und damit unverschuldet ergeben. Die BAföG-Ämter haben demnach Ermessensspielräume, die genutzt werden können um Studieren zu ermöglichen. Damit kommt für geflüchtete Studierende auch ein Stipendium der Begabtenförderwerke in Frage, da sich deren Förderbedingungen an den Bestimmungen des BAföG orientieren. Alle Begabtenförderwerke beteiligen sich an einem Arbeitskreis zu diesem Thema und unternehmen Versuche, diese Zielgruppe zu erreichen. Bspw. koordiniert das Avicenna Studienwerk ein Multiplikatorenprogramm, das auch geflüchtete Studierende in die Arbeit einbindet. Die besonderen Schwierigkeiten liegen wie immer im Detail, in der nötigen Orientierung im System der beruflichen und hochschulischen Bildung und in den zu erbringenden Studienvoraussetzungen.

Bevor ein Studium aufgenommen werden kann, müssen die gleichen formalen Hürden genommen werden, die auch für StudienbewerberInnen aus dem außereuropäischen Ausland gelten.

- 1) Eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB) muss vorliegen.
- 2) Für die deutschsprachigen Studienangebote müssen Sprachkenntnisse nachgewiesen werden.²⁾

Damit viele qualifizierte Geflüchtete eine realistische Chance haben, diese Hürden zu nehmen, war ein enormer Ausbau studienvorbereitender Maßnahmen notwendig und Bund und Länder haben dafür in den Jahren seit 2015 verschiedene Finanzierungspakete geschnürt. Dem Leitbild eines „ak-

tivierenden Staates“ (Bernhard und Wolfram 2014) folgend wurde hier kein bundeseinheitliches Konzept entwickelt, sondern möglichst rasch die Möglichkeit geschaffen, für vor Ort entwickelte Projekte eine Mittelausstattung zu beantragen. Das größte dieser Förderpakete ist das vom BMBF aufgelegte und vom DAAD als Projektträger umgesetzte Integra-Programm (Fourier et al. 2020). Im Jahr 2018 – die bisher aktuellsten Zahlen – nahmen erneut rund 10.000 Personen an Kursangeboten dieses Programms teil. Innerhalb der verschiedenen Angebote müssen allerdings zunächst propädeutische Kurse, die den Einstieg in ein Fachstudium erleichtern und den Studienerfolg fördern sollen (wie z. B. für Mathematik oder akademisches Schreiben) von Kursen unterschieden werden, die dafür vorbereiten, eine formale Hürde beim Hochschulzugang zu überwinden und tatsächlich eine Tür ins Hochschulsystem öffnen. In der Frühphase des Integra-Programms war es für Geflüchtete nicht immer einfach, diese verschiedenen Angebote klar auseinander zu halten.

Zunächst einmal ist aber die Anerkennung der mitgebrachten Abschlüsse und Leistungen von entscheidender Bedeutung.³⁾ Das gilt für bereits bestehende Studienerfahrung, die unter Umständen in Deutschland bei der Studienbewerbung anerkannt und angerechnet werden kann, genauso, wie für weiterführende Schulabschlüsse aus dem außereuropäischen Ausland. Hier manifestiert sich eine besondere Form globaler Ungleichheit (Weiß 2017), da letztere in Deutschland häufig nicht als gegenüber dem Abitur gleichwertige Hochschulzugangsberechtigung (HZB) anerkannt werden. Dies hängt von der Einschätzung der Zentralstelle für ausländische Bildungsabschlüsse (ZAB) der Kultusministerkonferenz (KMK) ab. Nur im Falle einer vollständigen Anerkennung der Gleichwertigkeit ist eine direkte HZB gegeben. In diesem Fall kann ein Studium grundsätzlich aufgenommen werden, wenn ein Nachweis der Sprachbeherrschung auf dem Niveau C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen mit Hilfe eines von Hochschulen und Universitäten anerkannten Sprachzertifikats vorliegt. Da es mehrere Zertifikate in diesem Bereich gibt – die gängigsten und in der Regel deutschlandweit an-

2) Englischsprachige Studienangebote stellen häufig keine Alternative dar, weil diese erstens in Deutschland nur auf der Ebene der Masterstudiengänge verbreitet sind und zweitens durch die Geflüchteten oft keine ausreichenden Englischkenntnisse nachgewiesen werden können.

3) Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat bereits im Dezember 2015 eine Regelung erlassen, die auch Geflüchteten, die Ihre Zeugnisse und Leistungsnachweise aufgrund der Fluchtumstände nicht vorlegen können, eine Zulassung ermöglichen soll. Diese Regelung wird in der Praxis aber selten genutzt, entweder weil in der Regel doch alle erforderlichen Nachweise vorliegen, oder weil den Betroffenen die Regelung nicht bekannt ist und sie daher entscheiden andere Bildungs- und Berufswege einzuschlagen.

erkannten sind TestDaF und DSH⁴⁾ – und von Hochschule zu Hochschule unterschiedliche Absprachen mit Sprachprüfungsanbietern sowie verschiedene Praktiken der Anerkennung von Sprachzertifikaten gepflegt werden, müssen geflüchtete Studieninteressierte und BildungsberaterInnen hier besonders genau hinsehen, um mögliche Fehlinvestitionen und Verzögerungen auf dem Bildungsweg zu vermeiden. Entsprechende Vorbereitungskurse für diese Sprachprüfungen werden sowohl von privaten Bildungsträgern als auch an zahlreichen Hochschulen (z. B. deren Sprachzentren oder Studienkollegs) angeboten. Oft haben die BeraterInnen des Garantiefond-Hochschule (GF-H) einen Überblick zu passenden Angeboten vor Ort und können die Kursteilnahme für Personen mit anerkanntem Schutzstatus und deren Angehörige auch finanziell unterstützen.⁵⁾ Da Teilnahmen an studienvorbereitenden Sprachkursen in der Regel nicht durch BAFöG gefördert werden können, bleibt für die meisten Geflüchteten in dieser Phase die Abhängigkeit von Leistungen der Jobcenter und Sozialämter bestehen, denn eine umfangreiche Berufstätigkeit ist kaum mit dem intensiven Kursbetrieb vereinbar und kann den Sprachlernerfolg und das Kursziel erheblich gefährden.

Wird der Schulabschluss nicht als äquivalent zum deutschen Abitur und daher nur als indirekte HZB anerkannt, kann eine sogenannte Feststellungsprüfung an einem Studienkolleg durchgeführt werden. Da die Feststellungsprüfung aus fachlichen Teilen und einem sprachlichen Teil besteht, ist es in der Regel erforderlich, einen zwei Semester andauernden Schwerpunktkurs an einem Studienkolleg zur Vorbereitung auf die Feststellungsprüfung zu besuchen. Schwerpunktkurse werden für die fachlichen Bereiche Medizin (M-Kurs), Technik und Naturwissenschaft (T-Kurs), Wirtschaftswissenschaften (W-Kurs), Geisteswissenschaften (G-Kurs) und teilweise Sprachwissenschaften (S-Kurse) angeboten. Nur für Studiengänge der entsprechenden Fachrichtungen kann damit gerechnet werden, dass die Feststellungsprüfung von Hochschulen als Zulassungskriterium anerkannt wird. Daher muss bereits vor dem Besuch eines Studienkollegs geklärt sein, welche Fachrichtung angestrebt wird und ob ein vor Ort erreichbares Studienkolleg entsprechende Schwerpunktk-

kurse anbietet (zum Teil sind Studienkollegs auf wenige Kurszweige spezialisiert, z. B. T- und W-Kurse). Die Teilnahme an einem Studienkolleg kann durch das Schüler-BAFöG oder den Garantiefond-Hochschule förderfähig sein. Um in der Konkurrenz um Kursplätze gegenüber internationalen StudienbewerberInnen aus der ganzen Welt eine Chance zu haben, lohnt es sich zudem, einen Vorbereitungskurs für die Aufnahmeprüfung am Studienkolleg zu besuchen. Erst die bestandene Feststellungsprüfung macht dann eine Bewerbung an allen Hochschulen in Deutschland möglich.

Bei den bisher dargestellten Studienvorbereitungsweg-

„Die Teilnahme an einem Studienkolleg kann durch das Schüler-BAFöG oder den Garantiefond-Hochschule förderfähig sein.“

gen handelt es sich um eine Bildungsphase, die dem Studium vorgeschaltet ist um vermeintliche oder tatsächlich bestehende Defizite in der Studierfähigkeit auszugleichen, bevor ein Übergang ins Studium erfolgen kann. Analog zu Modellen der Beschulung von Neuzugewanderten an Schulen (Karakayal et al. 2017) kann hier von separierter oder segregierter Studienvorbereitung gesprochen werden. Diese Modelle sind zwar am weitesten verbreitet, insbesondere in den letzten Jahren haben verschiedene Hochschulen aber auch andere Modelle entwickelt, deren Stoßrichtung auf eine Integration von Studienvorbereitung und Fachstudium abzielt. Dies kann in Form einer vorläufigen Immatrikulation erfolgen, die dann bereits den Erwerb von Leistungspunkten und die Beantragung von BAFöG ermöglicht und mit der Vorgabe verbunden ist, die sprachliche und fachliche Studierfähigkeit in einer bestimmten Form im Laufe der Studieneingangsphase zu erbringen. An wenigen Hochschulstandorten sind solche Sonderprogramme auch für StudienbewerberInnen mit indirekter HZB geöffnet.⁶⁾ Für die Studierenden ergibt sich der Vorteil einer zügigen Integration ins Studium, für die Hochschulen erleichtert es die Bindung von Studierenden an die örtlichen Studienangebote.

Dadurch ergeben sich grob zusammengefasst drei verschiedene Ansätze der Studienvorbereitung, die an Hochschulen in Deutschland zu finden sind:

- 1) Dem Fachstudium vorgeschaltete Sprachkurse zur Vorbereitung auf eine anerkannte Sprachprüfung für den Hochschulzugang, bei direkter HZB.
- 2) Dem Fachstudium vorgeschaltete Schwerpunktkurse zur Vorbereitung auf eine Feststellungsprüfung je nach fachlich-inhaltlichem Schwerpunkt des angestrebten Studiums, bei indirekter HZB.

4) Der Test Deutsch als Fremdsprache (TestDaF): (<https://www.testdaf.de/fuer-teilnehmende/informationen-zum-testdaf/>). Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH): (<http://dsh.de/externe-dsh-pruefungen>). Bei anderen Sprachnachweisen ist es ratsam, im Vorfeld bei den Hochschulen mit Bezug auf die angestrebten Studiengänge nachzufragen und sicher zu gehen, welche Sprachprüfungen in den Zulassungsordnungen stehen.

5) Einschlägig sind hierfür die seit Juni 2019 gültigen Richtlinien: BAnz AT 16.05.2019 B4.

6) In diesem Bereich besitzen z. B. die Universität zu Köln oder die Universität des Saarlandes ein Programm.

- 3) In die Studieneingangsphase integrierte sprachliche und (über-)fachliche Studienvorbereitung mit Immatrikulation und der Möglichkeit bereits erste ECTS-Punkte im gewünschten Studiengang zu erwerben, bei direkter HZB (an wenigen Standorten auch bei indirekter HZB).

Da Geflüchtete während des Asylverfahrens oder bei fehlender Anerkennung des Asylschutzes ihren Wohnsitz nicht frei wählen können, sondern mehr oder weniger zufällig im Bundesgebiet verteilt werden, ergibt sich das Problem, vor Ort ein passendes und erreichbares Angebot zu finden. Dies erschwert die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten auf dem Weg ins Hochschulstudium im ländlichen Raum und insbesondere für Personen mit indirekter HZB, die auf eines der wenigen Studienkollegs oder Sonderprogramme angewiesen sind, enorm.

Kanäle und Ressourcen

Migration findet über verschiedene gesellschaftliche Kanäle statt, beispielsweise Fachkräftezuwanderung, Bildungsmigration, Familienzusammenführung, Asylsystem. Diese „migration channels“ (Sandoz 2018) entscheiden darüber, zu welchen institutionellen Akteuren ein Kontakt entsteht und sie strukturieren die Kontexte vor, in denen sich die verschiedenen Migrantengruppen im Zielland wiederfinden. Sie bestimmen daher auch darüber mit, inwiefern mitgebrachte Eigenschaften als Ressource oder Verwirklichungschance wirksam (Sen 1993), weitere Ressourcenverluste vermieden und neue Ressourcen für selbstbestimmte Integrationspfade aufgebaut werden können (Strang und Ager 2010). Zwar werden Geflüchtete beim Hochschulzugang wie ausländische StudienbewerberInnen (Bildungsmigration) behandelt, doch unterscheiden sich die Migrationskanäle und damit die Kontexte und Verwirklichungschancen dieser Migrationsgruppen grundlegend. Während die einen mit einer klaren

Bildungsabsicht nach Deutschland kommen und sich in der Regel gezielt auf das Sprachenlernen konzentrieren können, sind die anderen in einen fluchtspezifischen Kontext eingebunden, haben keine Information bezüglich ihrer Bildungs- und Berufsperspektiven und finden in Unterkünften und mit Hilfe der Ausländerbehörden keine passenden Ansprechpartner, geschweige denn einen ruhigen Ort zum Lernen. Eine subjekt-, kontext-, und ressourcenorientierte Bildungs- und Berufsberatung für qualifizierte Neuzugewanderte muss versuchen die subjektiven Ziele und Erwartungen zu klären, kontextbezogenen Ressourcen zu aktivieren, einen Kanal in Richtung Studium zu öffnen, und damit eine Spirale des Aufbaus von weiteren Ressourcen (Hobfoll 2001) in Gang zu bringen. Selbst ein späterer „Studienausstieg“ (Bergmann 2020) kann mit einem Ressourcengewinn einhergehen (Kenntnisse und Fähigkeiten, soziale Kontakte, Orientierungswissen), die nachhaltig die Integration im Sinne selbstbestimmter Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erleichtern.

Vom Ankommen bis ins Studium – Ansatzpunkte für Bildungsberatung

Die im Projekt WeGe interviewten Geflüchteten hatten bei Ankunft meist keine tieferen Kenntnisse des deutschen Ausbildungs- und Hochschulsystems. Durch die Ausländerbehörde findet keine Unterstützung bei der Orientierung auf dem Bildungsweg statt. Nicht selten waren es ehrenamtliche HelferInnen oder Freunde, die eine erste Orientierung und einen Hinweis auf Anerkennungs- und Bildungsberatungsstellen (z. B. IQ-Netzwerk, GF-H) gaben (Grüttner et al. 2018b) (Abb. 2). Wichtig ist dann, zügig Finanzierungsperspektiven und Vorbereitungswege zu klären sowie Kontaktmöglichkeiten im Hochschulumfeld aufzuzeigen (z. B. Tandems, MultiplikatorInnen, Orientierungsveranstaltungen). Die besondere Herausforderung für die Beratenden liegt darin, einerseits die starke Bildungsmotivation zu unter-

Michael Grüttner hat an der Universität Hamburg den interdisziplinären und praxisbezogenen Studiengang Sozialökonomik (B.A.) mit soziologischem Schwerpunkt und an der FAU Erlangen-Nürnberg einen sozialwissenschaftlichen Masterstudiengang (M.Sc.) absolviert. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg sowie an der FAU Erlangen-Nürnberg. Seit Herbst 2015 ist er am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover tätig. Er leitet dort das Projekt „Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen (WeGe)“ und hat Schwerpunkte in Forschung und Lehre zu den Bereichen der Bildungssoziologie, der Migrations- und Integrationsforschung sowie sozialer Inklusion und Exklusion.

gruettner@dzhw.eu / www.dzhw.eu



Foto: Nölle/DZHW

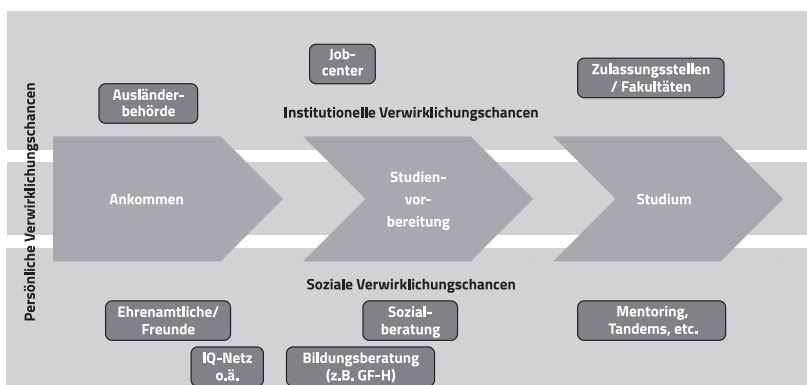
stützen und zu orientieren, andererseits die Erwartungen bezüglich Dauer und Aufwand der Studienvorbereitung und des Studiums in ein realistisches Maß zu bringen. Wenn Orientierung bei der Suche nach einem Weg ins Studium gegeben wird, muss auch die Qualität und die Passung der Kurse (z. B. Kurszeiten) zur Lebenssituation mitbedacht werden. Zuviel Zeit geht verloren, wenn Geflüchtete sich im Dickicht der Sprachkurseangebote verirren. Uns berichtete Verzögerungen und Rückschläge auf dem Weg ins Studium gingen im Wesentlichen auf Informationslücken und Passungsprobleme zurück. Ist die Studienabsicht gefestigt und ein Weg in eine individuell geeignete Vorbereitungsmaßnahme aufgezeigt, vergeht leider häufig zu viel Zeit bis dann auch eine Klärung des BAföG-Bezugs und sonstiger Fördermöglichkeiten durch die Sozialberatung der Studierendenwerke

stattfindet. Die Fallkonstellationen können kompliziert sein und erst eine professionelle Prüfung und unterstützte Antragstellung vermeidet Fehler und Überraschungen (z. B. Lücken beim Übergang von Grundsicherungs- und BAföG-Bezug). Die Finanzierungssituation und migrationsbedingte Schulden können auch unabhängig von der Bleibeperspektive eine zügige Aufnahme von Erwerbsarbeit notwendig erscheinen lassen und den Studienweg gefährden (Grüttner et al. 2020). Eine ungünstige Bleibeperspektive macht zudem eine Ausbildungsdundung attraktiv. Nicht selten fühlen sich die Geflüchteten in Ihrer Studienabsicht von den Akteuren der migrations- und sozialpolitischen Institutionen nicht unterstützt. Hier kann subjekt- und ressourcenorientierte Bildungsberatung ein wichtiger Motivationsfaktor in einem tendenziell demotivierenden Umfeld sein. Hilfreich wäre, wenn auch Ausländerbehörden frühzeitig zu Bildungsberatungsdiensten vermitteln und Jobcenter im Regelfall ihre Ermessensspielräume nutzen, um die Teilnahme an studienvorbereitenden Sprach- und Schwerpunktkursen zu ermöglichen. Regionale Vernetzung zwischen den engagierten

BeraterInnen an Hochschulen, in Jobcentern und anderen Bildungsberatungsdiensten entscheidet darüber, wie die sonst unverbundenen Maßnahmen und Perspektiven ineinander greifen und eine diachrone Begleitung auf dem Weg ins Studium gewährleistet ist. Je mehr Zeit zwischen Einreise und gezielter Studienvorbereitung vergeht, umso geringer werden die Übergangschancen. Je früher und flächendeckender Bildungs- und Berufsberatung also ansetzen kann, umso besser.

Abb. 2: Vom Ankommen ins Studium

Quelle: eigene Darstellung.



Literaturverzeichnis

- Aresin, Jana/Carrasco Heiermann, Adrián/Kaps, Alisa/Klingholz, Reiner (2019). *Europa als Ziel? Die Zukunft der globalen Migration*. Berlin. Online verfügbar unter https://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Europa_als_Ziel/Europa_als_Ziel_online.pdf (abgerufen am 30.04.2020).
- Bauer, Gerd/Bichler, Kinga (2019). *Berufs- und Bildungsberatung für Neuzugewanderte. Herausforderungen für die Berufspraxis und Ansätze zur Qualitätssicherung*. dvb forum 2019 (1), 43–49. <https://doi.org/10.3278/DVB1901W043>.
- Berg, Jana/Grüttner, Michael/Schröder, Stefanie (2018). *Zwischen Befähigung und Stigmatisierung? Die Situation von Geflüchteten beim Hochschulzugang und im Studium. Ein internationaler Forschungsüberblick*. *Zeitschrift für Flüchtlingsforschung* 2 (1), 57–90. <https://doi.org/10.5771/2509-9485-2018-1-57>.
- Bergmann, Dana (2020). *Verwirklicht, entwickelt, diffus. Eine biografische Analyse der beruflichen Entwicklung von Studienabbrecherinnen und -abbrechern*. Wiesbaden, Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Bernhard, Blanke/Wolfram, Lamping (2014). *Der aktivierende Staat*. In: Ziekow Jan (Hg.). *Grundmuster der Verwaltungskultur*. Nomos, 391–414.
- Bichler, Kinga/Bauer, Gerd (2018). *Berufs- und Bildungsberatung für Neuzugewanderte - Konturen eines komplexen interkulturellen Handlungsfelds*. dvb forum 2018 (2), 48–54. <https://doi.org/10.3278/DVB1802W048>.
- Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen (Hg.) (2016a). *IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Überblick und erste Ergebnisse*. Berlin, DIW Berlin Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.